

CLASSIC REPRINT SERIES

---

MITTEILUNGEN AUS DER  
ENTOMOLOGISCHEN  
GESELLSCHAFT ZU HALLE A S

---



by  
Entomologische Gesellschaft Zu Halle

Forgotten Books

# Forgotten Books

## MITTEILUNGEN AUS DER ENTOMOLOGISCHEN GESELLSCHAFT ZU HALLE A S

*by*

Entomologische Gesellschaft Zu Halle

Published by Forgotten Books 2013

Originally published 1909

PIBN 1100136962

[www.ForgottenBooks.org](http://www.ForgottenBooks.org)

Copyright © 2013 Forgotten Books

461

1

E

# Mitteilungen

...

aus der

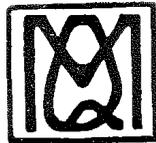
## Entomologischen Gesellschaft

## zu Halle a. S. ,

### Heft 1

Sonderabdruck aus der „Zeitschrift für Naturwissenschaften“

Bd. 81 (1909)



Leipzig, Quelle & Meyer

1909

Von den vier beschriebenen Arten der Gattung *Perithous* Holmgr. habe ich bis jetzt in der hiesigen Fauna zwei Arten beobachtet, und zwar aufer dem vorher erwähnten *P. mediator* F. noch *P. varius* Grav. *P. mediator* F. habe ich einmal in der Dölauer Heide im Lokal Heidekrug am Fenster erbeutet und an demselben Ort *P. varius* Grav. in zwei Stücken, von beiden Arten aber nur Weibchen. Am Petersberg erbeutete ich aber ein ♂ von *Perithous*, das sich mit keiner der beschriebenen vier Arten identifizieren läßt und eine neue Art darstellt, deren Publikation demnächst erfolgen wird.

H. HAUPT.

### Zur Biologie der *Hydrous*-(*Hydrophilus*-)Larve.

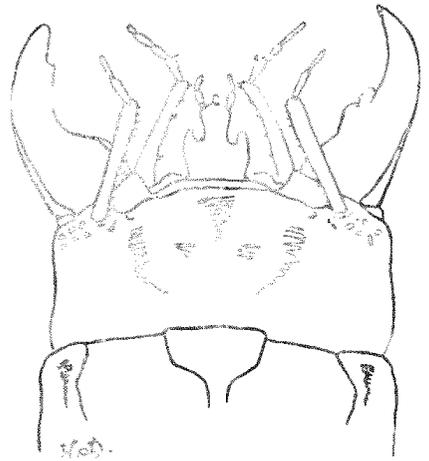
Die *Hydrous*-Larve gehört mit zu denjenigen wasserbewohnenden Insektenlarven, die am wenigsten gefunden werden. Das mag mehrere Gründe haben: erstens lebt sie nicht in offenen Gewässern, die am meisten mit dem Netz durchstößt werden, sondern liebt sumpfige, stark bewachsene Gräben und Tümpel, zweitens ist sie so schwarz gefärbt wie der schlammige Bodengrund und daher schwer zu sehen. Ins offene Wasser wagt sie sich nie, da sie nur höchst unbeholfen schwimmt, sich auch nicht wie die *Dyticus*-Larven an der Oberfläche des Wassers aufzuhängen vermag, um zu atmen; denn die beiden Hörnchen, die sie neben den beiden Stigmen am letzten Abdominalsegmente trägt, sind nicht geeignet, das Tier zu tragen, wenn sein Körper nicht durch Pflanzen oder Bodengrund gestützt wird. Deshalb ertrinkt sie auch im spärlich bepflanzten Aquarium.

Am 19. Juni 1906 brachte mir nun einer meiner Schüler in einer Bleisoldatenschachtel die Larve eines Kolbenwasserkäfers, ich glaube nach der später erzielten Puppe annehmen zu können, daß es die Larve von *Hydrous piceus* L. war. Er hatte sie tags vorher, einem Sonntag, auf einem Promenadenwege an der Ziegelwiese bei Halle a. S. gefunden. Durch einen Zufall war nun das Tier gezwungen, in dem gewiß sehr hygroskopischen Behälter bis zum späten Nachmittag des Montags, also volle 24 Stunden auszuharren. Trotzdem hatte sie nichts von ihrer Lebendigkeit eingebüßt.

Sie bewegte sich äußerst lebhaft vorwärts, einzig und allein durch Krümmung, Zusammenziehung und Streckung des Körpers, ganz so, wie es die Maden tun; die Beine benutzte sie nicht dabei. Während der Vorwärtsbewegung hielt sie den Kopf und das Hinterleibsende erhoben. — Ich nahm an, daß das Tier reif zur Verpuppung sei und brachte es in ein Glas mit feuchtem Moos, in welchem ich einige Landsehnecken (*Cyclostoma elegans*) und (*Helix lapieida*) und die Larve eines Aaskäfers (*Silpha*) hielt. Am 23. Juni untersuchte ich das Moos, da ich glaubte, die Puppe vorzufinden, sah mich aber getäuscht. Die Larve war wohlauf und hatte sogar mittlerweile drei Exemplare von *Cyclostoma* und eins von *Helix* verzehrt. Ich nahm nun die Larve heraus und setzte sie vor mich auf den Tisch. Das behagte ihr aber durchaus nicht. Sie schnellte sich rückwärts zu einem Ring zusammen, gab einen quietschenden Ton von sich und spritzte gleichzeitig einen wasserhellen Speichel aus, der fast den scharfen Geruch wie Katzenurin an sich hatte. Gerieten Spritzer dieses Speichels auf die zarte Haut des Handrückens oder ins Gesicht, so merkte ich deutlich, daß sie ätzende Wirkung hatten. Ich streichelte das Tier mehrere Male mit der Pinzette, und jedesmal quittierte es meine Liebkosungen mit demselben Manöver. Am nächsten Tage fand ich, daß ihr eine weitere *Helix* und zudem die *Silpha*-Larve zum Opfer gefallen waren. Die Opfer waren in sehr merkwürdiger Weise zugerichtet. Die *Helix* waren bis zur Mitte aufgebissen und vollständig ausgesaugt, von der *Silpha*-Larve war die leere Haut mit einem Loch an der Seite übriggeblieben, sie war also auch ausgesaugt. Ich untersuchte daraufhin die Mundteile der *Hydrous*-Larve unter Hinzuziehung von Spirituspräparaten und kam zu folgendem Ergebnis: An Mundteilen sind vorhanden eine Oberlippe, ein Paar kräftige Oberkiefer, ein Paar stabförmige, innen mit kurzen Borsten versehene Unterkiefer, die an ihrer Spitze viergliedrige Taster tragen (1. Glied mit kleinem Anhangsglied), dreilappige Unterlippe mit kleinem Fortsatz in der Mitte und seitlich stehenden zweigliedrigen Lippentastern. Zwischen den Oberkiefern befindet sich die sehr weite Mundspalte, in die sich bequem ein Streichholz einführen läßt.

Die Oberkiefer sind unsymmetrisch gebaut. Der linke Kiefer ist stumpf und trägt im oberen Drittel einen Zahn, der rechte hingegen ist länger, zudem spitz, trägt in der Mitte zwei Zähne und läßt sich weiter nach außen bewegen als der linke, über den er auch in der Ruhelage hinweggreift,

Wie ich vor Jahren schon einmal beobachten konnte, besteht die Hauptnahrung der *Hydrous*-Larve aus Schnecken, die sie aber nicht unter Wasser verzehrt. Sie beißt die Schnecken an und hält sie über Wasser, indem sie den Kopf weit nach hinten beugt, dann wird sie den Speichel, dessen stark verdauende Wirkung ich auf der Haut spüren konnte, auf ihr Opfer spritzen, dessen Fleischsubstanzen dann vor dem Munde peptonisiert werden und danach bequem eingesaugt werden können. Unter Wasser würde eine derartige Nahrungsaufnahme unmöglich sein, da das Wasser den größten Teil des Speisebreies auflösen und hinwegspülen würde. (Bei den *Dyticus*-Larven dringt der Verdauungssaft auf dem Wege durch die Kiefer in das Opfer ein. Die



Kopf der *Hydrous*-Larve.

Kiefer sind zu diesem Zwecke nach innen eingerollt, sodaß ein Kanal gebildet wird, der vor der Spitze mündet.

Von „durchbohrten“ Kiefern zu reden ist unstatthaft. Das Beutetier wird hier von innen heraus verdaut).

Vom 2. Juli ab beobachtete ich ein auffallendes Hellerwerden der Larve. Sie fraß nicht mehr, kroch nicht mehr umher, stellte sich eine kunstlose Höhle im Moos her und blieb dann in gekrümmter Haltung auf dem Rücken liegen. Am 4. Juli verpuppte sie sich. Bei der Untersuchung der abgestreiften Larvenhaut fand ich noch in dem Winkel zwischen Fühler und Kiefer jederseits eine Gruppe linsenartiger Verdickungen des Chitinpanzers, die von einem äußerst dünnen Chitinhautring umgeben sind. Entweder haben sich an dieser Stelle Augen befunden (bis jetzt hält man die Larven für blind!) oder es handelt sich um die Druckknöpfe.

eines Tastorganes. Leider konnte ich meine Untersuchungen noch nicht nach dieser Seite hin ausdehnen, da ich nicht wieder in den Besitz eines solchen Tieres kam. Auch eine Annonce in der „Wochenschrift für Aquarien- und Terrarienkunde“, in welcher ich eine ähnliche Mitteilung wie diese veröffentlicht habe, hatte keinen Erfolg. H. HAUPT.

### Massenhaftes Auftreten von *Ergates faber* L.

Vom 4. bis 11. Juli 1908 hielt ich mich in der Niederlausitz (Jagsal b. Schlieben) auf, um Insekten zu sammeln. Auf meinen Streifzügen besuchte ich öfters den Grofsberg, eine der höchsten Erhebungen der dortigen dünenartigen Höhenzüge, die mit Kiefern bepflanzt sind. Diesen Hügel hatte man aber vor etwa 6 Jahren abgeholzt und zwischen den Stumpfen der alten Bäume stand schon wieder junge Anpflanzung. Um die Stumpfe auf etwaige Bewohner hin zu untersuchen, versetzte ich gleich dem ersten einen Fußtritt, sodafs er barst, und herauspurzelten drei Stück *Ergates faber*. Die Untersuchung des nächsten Stumpfes hatte dasselbe Resultat. Da sich die Käfer mittels Cyankali oder Schwefeläther nicht töten liefsen, in der Enge des Giftglases sich auch mittels ihrer kräftigen Kiefer in barbarischer Weise gegenseitig verletzten, improvisierte ich in meinem Quartier ein Schwefeltötungsglas und ging am Nachmittag noch einmal hinaus. Diesmal hatte ich mich, um noch erfolgreicher arbeiten zu können, mit einem kleinen Beil bewaffnet. Der Erfolg meiner Holzackerarbeit übertraf meine kühnsten Erwartungen. Drei ganz kurze Besuche (ich wurde jedesmal durch ein Gewitter verjagt) brachten mich in den Besitz von 116 Käfern. Es wäre mir ein leichtes gewesen, ihrer tausend zu sammeln, doch wollte ich an ihnen nicht die kostbare Zeit verschwenden, die ich noch für anderes brauchte. Ich nahm auch etwa 29 Puppen und mehrere erwachsene Larven mit. Die Puppenruhe mufs auferordentlich kurz sein; denn selbst die Puppen, die noch vollkommen weifs waren, hatten sich oft schon am nächsten Tag in den Käfer verwandelt. Die mitgenommenen Käfer waren sämtlich ausgefärbt. Die unausgefärbten habe ich nicht mitgenommen. Diejenigen, welche